Aha

Autor(en): **J.R.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 42

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-486501

Nutzungsbedingungen

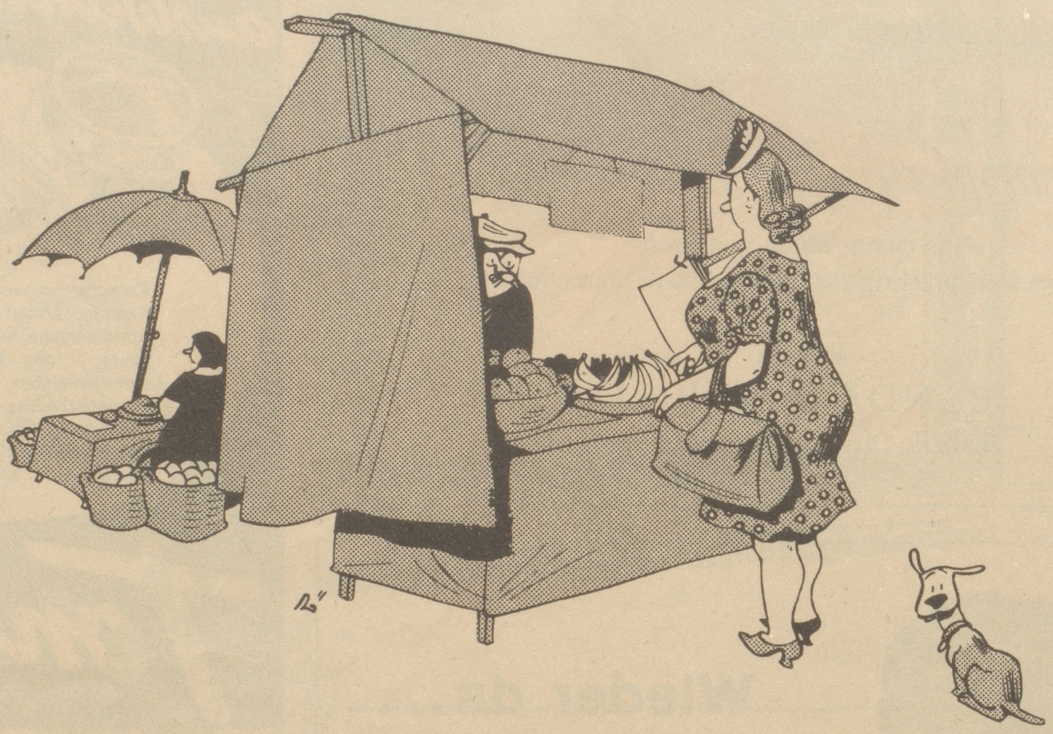
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Schweizerwoche 18. Oktober bis 1. November

„Sinds aber au garantiert hundertprozäntigs Schwizerfabrikat die Banane?"

Chopin spielt in der Tonhalle

Nach der langen, sömmerlichen Ruhepause gingen meine Frau und ich am letzten Freitag voller Freude in die Tonhalle, wo ein Chopin-Abend mit Frédéric Ogouse gegeben wurde. In der Tonhalle angelangt, fragte ich den uniformierten Kontrolleur, ob der Chopin-Abend im Kleinen Saal gegeben werde? Der Kontrolleur: «Was meined Sie?» Ich: «De Chopin-Abig!» und streckte ihm unsere beiden Billets hin. Nun begriff er und sagte: «Ja, wüssed Si, i han nid emal naglueget, wer schpillt!» J. K.

Aha

In einem deutschen Dorf springt eine Kinderschar umher, unter welcher sich auch ein ganz kleines Negermädchen befindet. Ein liebenswürdiger, älterer Herr streichelt diesem die Bäckchen und fragt: «Dein Papa war wohl bei den G.I.'??» Worauf das Kind: «Nein, aber meine Mama!» J. R. M.

Kindermund

Beim Nachtessen will der fünfjährige Chläusli seine Röschti nicht essen, worauf ihm der Vater aus seiner Jugend erzählt und ihm schildert, in welch armen und bescheidenen Verhältnissen er aufgewachsen sei. Für eine solche Röschti wäre er damals um die ganze Welt gelaufen. — Chläusli hört ihm mit Bedauern zu und tröstet ihn mit den Worten: «Aber gäll, Papa, bi üs hesch es jetzt besser!» H. Lä.

+

Hansli hat ein kleines Brüderchen bekommen. Voll Stolz führt ihn sein Vater ins Zimmer, wo die glückliche Mutter gerade das kleine Buschi wickelt, und erklärt ihm: «Schau, Hansli, das ist Dein kleines Brüderchen, mit dem kannst Du dann spielen.» Worauf Hansli etwas spöttisch antwortet: «Jo de, de cha jo nid emol laufe und schtoh, de flügt jo grad um.» G. H.